

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

205 (10.9.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 85 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 87 Pfg. vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen“**.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pfg., Restflächen 60 Pfg. Vorkaufsanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abat. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton i. V. Franz W a h l; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz W a h l; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

### Zum Aufmarsch der Gegner.

Nach wenigen Wochen und der 21. Oktober mit seiner Entscheidung ist gekommen. Die Vorbereitungen zum großen politischen Schlachttag sind in vollem Gange. Ihre bei den Nationalliberalen besteht das Verhör: Wo ist der Führer? Seit dem 11. Juni ist er politisch unsichtbar geworden.

Die Aufstellung der Kandidaten ist zwar noch nicht in allerweg beendet und vollendet. Nur die Sozialdemokratie ist längst damit fertig. Sie hat in allen 73 Wahlkreisen besondere Kandidaten aufgestellt. Eine ganze Reihe von Namen kehren öfters wieder, ein Zeichen, daß es dieser Partei an geeigneten Kräften gebricht. Fünfmal begegnen wir dem Namen Kränzer. Er kandidiert in Staußen-Schönau-Freiburg, Dreifach, Freiburg-Stadt, Waldkirch und in Freiburg-Gmündingen. Dabei steht man fest, daß ihm der zweite Wahlkreis Freiburg besonnen wird.

Der Parteifreier Engler kandidiert in drei Wahlkreisen, nämlich in Waldschut-St. Wasien, Neustadt-Triberg-Willingen und Freiburg. Derselbe Zahl von Kandidaturen vereinigen sich auf die Namen Stoll, Dr. Franz, Weber, Adolf Gsch, Marzloff und Geis. Mit zwei Kandidaturen sind bedacht: Müller, Trinks, Will, Grumbach, Monich, Pfeiffle, Mater-Heidelberg, Müller-Vidertal und Winter-Deinberg. Nur 31 Namen begegnen uns, denen je ein Wahlkreis zugewiesen ist; 8 Namen vereinigen je 2, 7 je 3 Kandidaturen auf sich; ein Name kehrt fünfmal wieder.

$31 \times 1 = 31$   
 $8 \times 2 = 16$   
 $7 \times 3 = 21$   
 $1 \times 5 = 5$   
73

Es stehen den 31 Namen, die nur in einem Wahlkreis kandidieren, 16 gegenüber, deren Träger in mehreren Wahlkreisen aufgestellt sind. 31 Wahlkreise haben einen Kandidaten für sich, 42 weisen einen Plural-Kandidaten auf. Von diesen wohnen in Konstanz 1, Freiburg 3, Offenburg 3, Baden 2, Karlsruhe 3, Mannheim 3, Heidelberg 1.

Der Freisinn hat bis jetzt eigene Kandidaten aufgestellt in Lorrach-Land, Karlsruhe-IV, Mannheim-II, Heidelberg, Gberbach und Mosbach. 1905 besaß diese Partei drei Kandidaturen, nämlich Lorrach-Stadt, Karlsruhe-West und Mannheim-II.

Die interessanteste unter diesen freisinnigen Kandidaturen ist untrüglich die in Lorrach-Land. Sie bietet dem Freisinn die einzige Hoffnung auf eine Vertretung in der zweiten Kammer. Diese hängt von der Stellungnahme der Sozialdemokratie ab. Sie ist aber ungleich mehr noch von Interesse, weil von dieser Stellungnahme das Los des nationalliberalen Führers, des Landgerichtsdirektors Dr. Olfischer, abhängt.

Die Demokratie ist bis jetzt in folgenden Wahlkreisen hervorgetreten: Konstanz-Stadt, Schopfheim-Schönau, Lahr-Land, Triberg-Wolfach, Offenburg-Stadt, Waldkirch, Karlsruhe-Süd, Lurach, Bruchsal-Lurach, Bruchsal, Schweigingen, Mannheim I und III. Damit wäre die Mitgliederzahl 13 erreicht.

### Der Landstreicher.

Original-Noman von Richard Waltherr.  
(Fortsetzung.)

„Grewenstein war im Zweifel, ob er dem Mädchen alles anvertrauen oder noch schweigen solle. Er entschied sich für das letztere, zu geeigneter Zeit wollte er schon den geeigneten Grund seines Stillschweigens mitteilen.“

„Mit Ihrer Vermutung haben Sie nur teilweise recht! Ich kann Ihnen jetzt nicht mehr verraten, doch bald werden Sie alles erfahren. Gatte ich freilich geahnt, Sie hier zu treffen, so würde mich nichts zurückgehalten haben, schon längst hierher zu eilen. Gatte ich damit recht getan, oder würden Sie mir deswegen gezürnt haben?“

Der junge Maler hatte die beiden Hände des jungen Mädchens ergriffen, und sah ihm erwartungsvoll ins erhellende Antlitz.

„Die Trennung von Ihnen hat mir gezeigt, wie teuer Sie meinem Herzen geworden sind, und ich frage Sie deshalb, wollen Sie die Meine werden, daß wir für Zeit und Ewigkeit mit einander verbunden sind?“

Der warme Ton seiner Worte mußte sie überzeugen, daß es ihm ernst war mit seinem Antrag, auch sie liebte ihn schon längst und mit glücklichem Nadeln sah sie in seine Arme und küßte es, daß er ihr Augen, Wangen und Mund mit küßten bedeckte.

Ein Anblick des Sandes ließ das Paar erschrocken auseinander fahren.

„Mein Gott, es kommt jemand“, stammelte das Mädchen, „wenn man uns hier bei einander findet. Man würde glauben, es sei verabredete Sache gewesen, daß wir uns hier getroffen haben.“

„Und wenn auch“, verjette Grewenstein übermütig, „dann wissen sie eben, daß es ein Liebespaar mehr als auf der Welt. Oder sollte hier jemand ein Na-“

1905 sah man demokratische Kandidaten in: Konstanz, Lahr-Land, Offenburg, Baden-Nastatt, Nastatt-Gillingen, Karlsruhe, Karlsruhe-Süd, Lurach, Lurach-Bruchsal, Bruchsal, Schweigingen und Mannheim II und III, also ebenfalls 13. Neu sind: Schopfheim-Schönau und Triberg-Wolfach. Ob in Staußen-Schönau, Engen-Donauechingen noch demokratische Kandidaturen aufgestellt werden, hängt von der Haltung der Konstanzer Liberalen Benedey gegenüber ab.

Die Nationalsozialisten haben bis jetzt in Heidelberg-Land und Mannheim-Schweigingen eine Zahlkandidatur aufgestellt. In dem letztgenannten Wahlkreis ist es der evangelische Stadtpfarrer Dr. Lehmann von Hornberg.

Nun zu den Nationalliberalen! Diese Partei scheint noch im Aufstade zu sein. Man vermißt noch die Namen von Kandidaten in den Wahlkreisen: Pfaffenloren-Neberlingen, Neffisch-Stadach, Konstanz, Konstanz-Stadach-Neberlingen, Engen-Konstanz, Willingen-Donauechingen, St. Wasien-Waldschut, Lorrach-Stadt, Willheim-Börsch-Staufen, Staußen-Schönau-Freiburg, Freiburg I, II und III, Waldkirch-Freiburg, Gttenheim-Gmündingen-Lahr, Wolfach-Offenburg, Oberkirch-Offenburg-Nchern, Nchern-Bühl, Bühl-Baden, Nastatt-Baden, Nastatt-Bühl, Gttingen-Nastatt-Karlsruhe, Bruchsal-Land, Wiesloch-Bruchsal, Mannheim-Schweigingen, Buchen-Wiesheim, Wertheim-Laubersbischhofheim. Das sind 27, wobei zu bemerken ist, daß Mannheim nicht berücksichtigt ist, soweit etwa eine Zahlkandidatur aufgestellt werden sollte. Die Nichtberücksichtigung macht sich hier entschieden geltend.

Nationalliberale Kandidaturen sind bis jetzt bekannt: Gilbert in Donauechingen-Engen, Kroß in Bonndorf-Waldschut, Matt für Eadingen, Oßbacher in Lorrach-Land, Leonhard in Schopfheim-Schönau, Madou in Bruchsal, Franz für Neustadt-Triberg, Hüb für Freiburg-Gmündingen, Pfeiffle für Gmündingen, Künzler für Lahr, Pfeiffer für Triberg-Wolfach, Sanger für Neffisch, Wiedemer für Offenburg-Land, Köhlin für Baden-Baden, Niederbühl für Nastatt, Red für Karlsruhe-Land, Zerrer für Karlsruhe-Süd, Neumann für Karlsruhe-Mittelstadt, Weis für Lurach, Wittum und Neus für Pforsheim I und II, Elsässer für Pforsheim-Land, Weauer für Lurach-Bruchsal, Schmidt für Bretten-Bruchsal, Kalkschmidt für Heidelberg-Wiesloch, Klein für Schweigingen, König für Mannheim IV, Reisinger für Mannheim V, Müller für Weinheim, Hochburtz und Koch für Heidelberg I und II, Geiger für Gppingen, Renwert für Sinshem, Quenser für Heidelberg-Gberbach, Wielbauer für Mosbach, Leiß für Weibelsheim-Boyberg und Dr. Metzel für Lauerbischhofheim. Unter diesen 37 Kandidaten sind 3 evangelische Theologen vertreten. Hochburtz, Quenser und Klein, wovon nur der zuletzt genannte im Kirchendienst steht.

### Heruntergekommen!

In der „Freisgauer Zeitung“ ist wirklich ein anderer Geist eingeschoben. Es ist aber kein guter. Man ist von der sozialdemokratischen Presse viel gewöhnt, ja man war vielfach der Meinung, tiefer könne nicht mehr

teresse haben, das nicht zu erfahren? — Du brauchst es mir nicht zu sagen, Schatz, Dein Erörtern erzählt mir genug. Nicht wahr, das junge Herrchen, der Baron, verfolgt Dich mit seinen Anträgen? Aber er soll sich hüten, daß er mir nicht ins Gehege kommt. Ich habe so schon abzurechnen mit ihm und auf eine Sache mehr oder weniger kommt es nicht mehr an!“

„Um Gotteswillen, Du wirst doch keinen Streit mit ihm suchen? Bedenke, noch bin ich hier und von diesen Leuten abhängig.“

„Ich hoffe aber, nicht mehr lange. Sei nur ruhig, ich werde mich zu beherrschigen wissen und ihm gar nicht die Ehre gönnen, sich etwa mit mir zu ideln.“  
Der Baron — er war es in der Tat selbst — war indes so nahe gekommen, daß er das Paar bemerken mußte. Seine Augenblick stürzte er, dann trat er auf die beiden zu.

„Ich will nicht hoffen, Fräulein Grünauer, daß sie von diesem Herrn belästigt worden sind, von dem ich übrigens nicht begreifen kann, wie er sich ohne Erlaubnis hier herein wagt.“

So kalt die Worte klangen und so verlegend die Gebärde war, mit welcher Geldern auf Grewenstein wies, derselbe amüsierte sich nur darüber.

„Mit wem habe ich die Ehre? Vielleicht mit Herrn Baron von Geldern selbst? In diesem Falle bitte ich, drücken eine Tafel anzubringen, mit der Nachricht, daß Nichtberechtigten der Eintritt strengstens verboten sei und dann können Sie von Ihrem Hausrecht Gebrauch machen. Inzwischen bitte ich um eine Unterredung unter vier Augen.“

„Wenn Sie etwas wünschen, kommen Sie später mal vor, jetzt habe ich keine Zeit!“ gab der junge Baron höflich zurück.

„Ich muß aber dringend darauf bestehen, anderen falls Sie sich selbst die Folgen zuzuschreiben haben werden, welche Ihnen aus einer Weigerung entstehen.“

Der ernste Ton verfehlte seine Wirkung doch nicht. Als sich das Mädchen mit einem bittenden Blick auf

hinabgeschauten werden. Das Unmögliche hat das Freiburger jungliberale Organ möglich gemacht.

In der Dienstagnummer erschien der fünfte Artikel über das Thema: „Die Volkseindlichkeit des Zentrums“. Unter der Überschrift steht jeweils: „Von einem religiös-gefeimten Katholik“. Man geht wohl nicht er, wenn man annimmt, daß Herr Dr. Braumaier selber der Verfasser der Artikel ist. Jedenfalls deckt er sie mit seinem Namen. (Unseres Wissens hat er sich bereits als Verfasser bekannt. Die Ned.)

Damit unsere Leser sich einen Begriff machen können, wie es die „Freisgauer Zeitung“ treibt (Nr. 208 1. Bl.), lassen wir den ganzen Artikel folgen. Er lautet:

Furchtbar werden die neuen Verbrauchssteuern auf den ärmeren Schichten laien, weil sie zusammenfallen mit einer schweren wirtschaftlichen Depression, die überall das Arbeits-einkommen herabdrückt und Hunderttausende arbeitslos auf die Straße legt, nachdem ohnehin schon durch die gewaltige Zenerung der notwendigen Lebensmittel in zahllosen Familien bittere Sorge herrscht. Die angeblichen Beilegehenden des Zentrums, welche gegen Industrie, Verkehr und Handel gerichtet sind, werden das Volk noch weiter necken, da die Arbeitslosigkeit noch weiter vergrößert wird und den vorwärtsstrebenden Volksschichten neue Fesseln um den Hals geworfen werden durch die skamioje Geldenteilung politisch des im Bündnis mit dem Großagrariertum stehenden Zentrums. Erwaßt man ferner, daß heute im Deutschen Reich 63 Millionen den Kampf ums Dasein führen müssen, daß Jahr für Jahr aus dem ewigen Leben von Geburt und Grab 900 000 Menschen übrig bleiben, dann kann man unmöglich den schändlichen Verrat des Zentrums begreifen, das diesem Volke jede Freude am Dasein nimmt durch Ueberlastung an Verbrauchssteuern, das seine Ohren verflüchtigt der Frage: Wo nehmen wir Brot her für so viele?“ Um die Magenfrage des Volkes haben sich Herling, Zehner und Genossen noch wenig gekümmert. Sie sind zu haben gewesen für die höchsten Getreide-zölle, die nur den Großgrundbesitzern nügen, während sie ruhig zusehen, wie die kleinen Hofgrundbesitzer Bauernland insulden, um ihr Gebiet zu vergrößern. Der Kleinbauer kann zu Grunde gehen. Und wenn einmal das Arbeitervolk um Brot streit, so läßt das Zentrum eine beschönigende Broschüre schreiben, in der als „Paradeheugel“ Ketteler, Walen, Windthorst vorgelagert werden, um dem Volke Moralpredigten zu halten: „Ihre soziale Not ist in eurer Gohndst, in eurer Begehrtlichkeit, in euren eigenen Verschulden zu suchen. Jeder Arbeiter, der zufrieden ist mit seinem Lohne, findet die Ruhe und den Frieden des Gewissens.“ Das ist die Arbeiterpolitik des Zentrums, dies sind die idealen Güter, die es dem Arbeitervolk verpfichtet auch dann noch, wenn es am Verbergen ist. Die soziale Not und das Elend der Arbeiter können niemals durch Moralpredigten geboben werden, denn etwas Wahrheit liegt doch in den Worten:

„In hungrige Mägen Eingang finden nur Suppenlöffel mit Knoddelgründen und Argumente von Kälberbraten. Vermischt mit Göttinger Würstgütern.“  
Das Volk verlangt nach dem Brote, das das Zentrum ihm versprochen hat, und das Zentrum hat ihm Steine gegeben in Form der neuen Konsumsteuern, die auch verteuert auf die notwendigen Lebensmittel einwirken müssen. Eine Unterzernährung des Volkes mit ihren traurigen Folgen wird unfehlbar eintreten und dem Volke Her machen, daß das Zentrum in der Handwerker-, Arbeiter- und Bauernpolitik nur Spiegelfechterei getrieben hat. Eine Partei ohne politische Grundzüge ist ein Wider-

streifen entfernt hatte, fragte Geldern mit etwas unsicherer Stimme:

„Was wünschen Sie?“

„Wir werden hier doch nicht belauscht? Es liegt nämlich in Ihrem eigenen Interesse. Vor allem verlange ich, daß Sie Ihre Verlobung mit Fräulein von Geyern lösen und zwar heute noch.“

„Sie sind wohl verriecht, Herr, was gehen Sie meine Angelegenheiten an?“ rief der Baron heftig.

„Was sie mich angehen, kann Ihnen gleichgültig sein.“ verjette Grewenstein ruhig, „und das Wort verriecht will ich Ihnen wahrheitsgemäß selbst nicht ganz gefunden Gebirn zu gute halten. Sollten Sie aber meine Weisung wider Erwarten nicht befolgen, dann soll die Welt erfahren, in welch gewissenloser Weise Sie in der Hauptstadt Mädchen hintergangen haben, so z. B. eine Schwänigerin, vor allem eine Schellmann, die sich Ihrer Treulosigkeit wegen den Tod geben wollte. Wahrscheinlich ist aber die Zahl der von Ihnen Betrogenen damit noch nicht vollständig. Sie haben jetzt die Wahl selbst in der Hand.“

Baron von Geldern war einen Moment bleich geworden, sah sich aber gleich wieder und sagte in höflichem Tone:

„Mein Herr, es ist wirklich köstlich, was Sie da für Mädchen aufsuchen. Und wenn es auch wahr wäre, was Sie da sagen — bringen Sie die Beweise hierfür her!“

„Verbringen Sie sich deswegen nur, Herr Baron! Ich habe Ihnen allerdings Ihrer ganzen Natur entsprechenden Einwurf erwartet und für Beweis-material gefordert. Hier besitze ich ein polizeilich aufgenommenes und beglaubigtes Dokument Ihrer Schlichtigkeit.“

Mit einem Wutschrei wollte Geldern dem Maler das Schriftstück entreißen. Doch Grewenstein hatte das vorhergesehen, wußte zur Seite und steckte das Papier wieder in die Tasche.

spruch in sich selbst. Das Zentrum ist im Inneren direktionslos. Für das Zentrum, dem jede politische Ueberzeugung abgeht, ist die Taktik alles, das Programm nichts. Bald hält es mit den Agrariern, bald mit den Arbeitern, spielt die einen gegen die andern aus, je nach den taktischen Zwecken, die es verfolgt, und wenn kein Mitt mehr helfen will, um die heterogenen Elemente unter der Fahne zu halten, dann schlägt es die Kulturkampfrummel und ruft: „Die Kirche ist in Gefahr.“ Die Religion muß gerettet werden.“ Doch diese Redensarten vertragen nicht mehr; das Volk regt sich und obgleich der deutsche Michel einen breiten Rücken und eine Lammes-Zanftmut hat, so wird er sich nach den streupeligen Gezeiten des Zentrums auf sich selbst befinden und den Kampf aufnehmen gegen die Zentrumskongiatoren, die jetzt in ihrer „Volkstreundlichkeit“ ihm die Unmasse der Verbrauchssteuern ungebührlich machen wollen mit den Pfaffen: Die Liberalen würden dieselben und noch mehr indirekte Steuern bewilligt haben, als das Zentrum bewilligt hat.

Wir können auf eine solche Leistung nur ein Wort als Bezeichnung gebrauchen und das heißt: Verunters-gewommen!

Windthorst — ein „Paradeheugel!“  
Walen — ein „Paradeheugel!“  
Ketteler — ein „Paradeheugel!“

Das Wort, das sich diese Beschimpfung der großen Toten leistet, erscheint in der Universitätsstadt Freiburg. Professoren der Hochschule wie der Mittelschulen stehen in der britischen Parteileitung.

Gehen wir ir, wenn wir in diesen Leistungen die Früchte des Samens sehen, der am 11. Juni in Bonndorf gesät worden ist? Wir haben es hier mit einem Stück aus dem Brandmarkungsfeldzug zu tun. Die Parteileitung der Nationalliberalen wird die Verantwortung mit zu tragen haben.

Die Antwort auf diese schwere Beleidigung, auf die unerhörten Verleumdungen unserer Partei werden wir am 21. Oktober geben. Dann werden aber unsere Abgeordneten die besonnenen Faktoren der nationalliberalen Partei vor dem Lande zur Rechenschaft zu ziehen haben.

### Deutschland.

Berlin, 10. Sept. 1909.

× Zur Affäre Schatz verendet der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verein eine ihm zugegangene Rechtfertigung des schwer kompromittierten Abgeordneten, der wir entnehmen: „Für meine erkrankte Frau, die nicht nur körperlich, sondern — wesentlich infolge meiner beständigen Abwesenheit von Hamburg — auch geistig an Schweremuttsfällen leidet, suchte ich vor einiger Zeit in ihrem Auftrage und mit ihrem Einverständnis eine geeignete Pflegerin und Gesellschafterin, die unter den durch die Krankheit meiner Frau gegebenen Umständen natürlich in einem anderen als dem sonst allgemein üblichen Verhältnis zu uns stehen sollte. Beim Schreiben der in Betracht kommenden Briefe ist mir in der Eile ein Ausdrück unterlaufen, der, wie ich ohne weiteres zugebe, mißverständlich aufgefaßt werden kann. Ich habe denn auch keinen Augenblick gezögert, die Empfängerin

„Ihre Verlobung mit Fräulein von Geyern ist ungültig in den Augen jedes denkenden Menschen und daher wollten Sie jetzt wohl auch das Ihnen so unangenehme Schreiben in die Hand bekommen. Es würde Ihnen nichts nützen, auch wenn Sie es vernichten könnten, da Ihr wenig erhabenes Treiben immer wieder von neuem bewiesen werden könnte. Sie haben sich durch Ihre Wut ja selbst ver-raten und es ist wirklich das Beste für Sie, wenn Sie gutwillig meiner Aufforderung nachkommen. Denn im Weigerungsfalle würde ich Sie dazu zwingen, indem ich der ganzen Welt Ihre wahren Charakter zeige. Ich frage Sie nochmals, wollen Sie das Ver-löbniß lösen?“

Der Baron knirschte vor ohnmächtiger Wut mit den Zähnen, er sah aber, daß sein Ruf in der Hand dieses unerbittlichen Mannes lag und daß er nachgeben müsse.

„Ich verpöche es Ihnen!“ stieß er rauh hervor.

„Gut! Aber da man auf das Wort eines Mannes Ihrer Sorte nicht bauen darf, bitte ich Sie, mir es schriftlich zu geben, daß Sie sich von heute ab nicht mehr als Verlobten von Fräulein von Geyern betrachten und ihr noch heute ihr Jawort zurückgeben. Dann fordere ich die schriftliche Erklärung, daß Sie sich zu Obigem aus eigener Initiative entschlossen hatten. Ich logiere im Dorfgothaus, mein Name ist Grewenstein. Innerhalb zwei Stunden erwarde ich das Dokument, widrigenfalls ich Mittel und Wege finden werde, Sie in der Hauptstadt öffentlich an den Pranger zu stellen und Ihre Geschichten dürfen gewisse Kreise wohl interessieren. Ich erwarte also Ihren Bescheid und habe einstweilen die Ehre, mich zu empfehlen.“

Damit entfernte er sich. Er hatte zwar nicht im Sinne gehabt, die Angelegenheit schon heute zum Klappen zu bringen, da sich jedoch die günstige Gelegenheit hierzu geboten hatte, konnte er nicht wider- stehen. (Schluß folgt.)



des Briefes, als mir bekannt wurde, daß sie sich beleidigt fühlte, um Entschuldigung zu bitten...

Die deutsche Mittelstandsvereinigung liegt im Sterben; sie hat kein Geld mehr (trotz der offiziellen Zuschüsse) und die Leistung ist unter sich gefallen...

Der Sieg der Sozialdemokraten in Stolberg sollte den Liberalen ebenso zu denken geben, wie die beiden letzten Wahlergebnisse in der Pfalz...

Rusland. Oesterreich-Ungarn. Der deutsche Kaiser als Gast bei den österreichischen Kaiserherrscher...

Die Abgabe des Jahresbeitrags ruft hier lebhaftes Erstaunen hervor, obwohl die offiziellen Stellen versichern, darüber noch keine Mitteilung erhalten zu haben...

Die indirekten Steuern. Das Ergebnis der indirekten Steuern für August 1909 beläuft sich auf 241 337 300 Franken...

Vom russischen Marineprogramm. Die Times meldet aus Petersburg: Die russische Admiralität habe außer den vier Dreadnoughts, welche bereits im Bau begriffen sind...

Zur Lage in Griechenland. Unter der Ueberschrift Griechenland schreibt die Süddeutsche Reichs-Korrespondenz: Die Stellung der griechischen Krone...

Baden. Karlsruhe, 10. September 1909. Waldhut, 8. Sept. Am Montag fand hier eine von über 200 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung...

Partei statt, in der Parteisekretär Engler-Freiburg über die neuen Steuern und der Volkswort der Zentrum's referierte...

Parteisekretär Engler sprach zwar gemäßigter, konnte es aber nicht unterlassen, das sozialdemokratische Mittelhandwerk der Arbeiter und Handwerker in den schwärzesten Farben an die Wand zu malen...

Redakteur Kannamüller von der Neuen Waldshuter Zeitung trat Herrn Engler entgegen. Er betonte gleich eingangs seiner 1/2-stündigen Ausführungen — es war ihm unbedenklich, die Freiheit zu geben...

Herr Engler suchte nun die Ausführungen seines Vorredners zu entkräften, setzte sich über heikle Stellen ohne Berücksichtigung des in Verbindung damit von Diskussionen Gelegenheiten und schob ihm damit Vorwürfe unter...

Die anwesenden Zentrumskomitee waren von dem Verlauf der Versammlung hochbefriedigt und nahmen die Ueberzeugung mit nach Hause, daß das Zentrum auch in Sachen der Reichsfinanzreform...

Kleine badische Chronik.

11 Mannheim, 9. September. Der Verbandstag deutscher Milchdahlvereine beschloß, seine nächste Tagung in Hannover abzuhalten...

Wien, 9. Sept. Drei Jungen von 11 und 12 Jahren drangen in die Wohnung des Landwirts Georg W. A. ein...

Wien, 9. Sept. Station Wien wurden dieser Sommer bereits rund 8000 Zentner Kirchen und über 20.000 Zentner Fruchtwort verkauft...

Waldkirch, 9. Sept. Das 12 Jahre alte Töchterchen des Schloßherrn Walter hantierte an einem außer Betrieb gesetztem Chokoladenautomat...

Waldkirch, 9. Sept. Eine mutige Lebensrettung vollbrachte gestern vormittag der Landwirts Philipp Sack von Dagersheim im Luitpoldbassin...

Handel und Verkehr.

Mannheim, 9. Sept. (Effekten-Börse). Im Bericht über den heutigen Markt. Aktien des Reichsbankens...

Frankfurt a. M., 9. Sept. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.80, (ital. 80.80, London 20.40, Paris 811.88...

Berlin, 8. Sept. (Die Regelung der Seidengarantiefrage). Wie die Reichsgarantie für Seidenwaren...

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geschicklungen: 9. Sept. Rudolf Händel von Weier, Bankbeamter hier, mit Elisabeth Keiser von Jersbach...

Todesfälle: 6. Sept. Elisabeth Weis, alt 63 Jahre, gesch. Ehefrau des Geometers Karl Weis...

Verheiratete Campons. Amerik. N. D. tab. D. 1 4.18%, Argent. . . . . Belo . . . . .

Frankfurter Börsenkurse vom 9. Sept. 1909.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data for Frankfurt on September 9, 1909. Includes sections for Staatspapiere, Deutsche Reichsbank, and various bank shares.